

tionshistoriker und Freund der Forschungsbibliothek Gotha« (XXXVII), dessen Herausgabe der kleinen Schriften Otto Clemens und dessen eigene Arbeiten die Gothaer Bestände immer wieder in den Blick genommen haben und den die Bibliothek zu seinem 85. Geburtstag auch durch Festveranstaltungen geehrt hat.

»Die Gothaer Herzöge verstanden sich als Bewahrer des lutherischen Erbes« (VII), kann man im Vorwort lesen. Dieses Erbe nun aber zum Besitz gemacht und damit für künftige Generationen so erschlossen zu haben, dass sie es sich ihrerseits erwerben können, ist das bleibende Verdienst Daniel Gehrts.

Kiel

Johannes Schilling

Ritter! Tod! Teufel? Franz von Sickingen und die Reformation (Ausst.-Kat.), hg. v. Wolfgang Breul u. Andrea Stockhammer, Regensburg: Verlag Schnell & Steiner, 2015. 296 S., 213 Abb.

Während die großen Nationalen Sonderausstellungen zum Reformationsjubiläum in Berlin, Wittenberg und Eisenach zu Ende gehen, lohnt es sich, einen Blick auf die vorausgegangen Ausstellungshöhepunkte der ›Lutherdekade‹ zu werfen: Neben dem Freistaat Sachsen mit der Torgauer Ausstellung »Luther und die Fürsten« (vgl. LuJ 83, 2016, 290–293) steuerte auch das Land Rheinland-Pfalz mit der Ausstellung »Franz von Sickingen und die Reformation« (21. Mai – 25. Oktober 2015, Landesmuseum Mainz) seinen offiziellen Beitrag bei, erarbeitet von der Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz in Zusammenarbeit mit der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz. Ziel der Ausstellung war es dabei nicht nur, die »Bedeutung des Ritteradels für die Entwicklung der frühen Reformation in Rhein-

land-Pfalz« ins Bewusstsein zu rufen (11), sondern auch, Landeskinder und Auswärtige – mit einer demonstrativ-lokalpatriotischen Geste – daran zu erinnern, »dass die Reformation nicht nur ein ostdeutsches und schweizerisches Ereignis war« (15).

Der Katalog zur Ausstellung ist in zwei Teile gegliedert: Der erste (19–88) bietet sieben als »Essays« bezeichnete Überblicksartikel von Kurt Andermann, Matthias Schnettger, Johannes Schilling, Thomas Kaufmann, Wolfgang Breul, Maciej Ptasiński, Stefan Heinz und Andreas Tacke, die einen losen thematischen Bogen von der ritterlichen Lebenswelt am Übergang zur Frühen Neuzeit über Hutten, Luther und die Reformation bis zur Rezeption Franz von Sickingens in der bildenden Kunst des 19. Jahrhunderts schlagen. Alle Artikel geben einen verlässlichen Einblick in ihr Thema, bieten allerdings keinen Anmerkungsapparat, sondern lediglich eine knappe Auswahlbibliographie. Der zweite Teil (91–281) bietet den eigentlichen Katalog, der die sieben Sektionen der Ausstellung mit ihren Exponaten widerspiegelt. Jede Katalogsektion beginnt mit einer kurzen Einführung, gefolgt von jeweils zwei knappen, vertiefenden Unterkapiteln, denen sich wiederum die Exponatbeschreibungen der jeweiligen Sektion anschließen. Warum die Herausgeber bei der sechsten Sektion (235–253) von diesem Schema abweichen, bleibt allerdings ebenso unklar wie der inhaltliche Exkurs nach Polen in einer ansonsten überwiegend regionalgeschichtlich fokussierten Publikation (so auch schon im Essayteil, 69–77). Die in den Katalogteil eingestreute Rubrik »Mein Blick auf Franz von Sickingen« hätte man nicht unbedingt von der Ausstellung in den Katalog übertragen müssen, trägt sie doch wenig zum Erkenntnisgewinn bei und dürfte eher als Verneigung vor lokalpolitischen Größen

und Fördermittelgebern zu verstehen sein – zumal wohl niemand ernsthaft annimmt, dass eine Ministerpräsidentin oder ein Landtagspräsident *wirklich* ein persönliches Verhältnis zu Sickingen pflegt. Den Schluss bilden ein Literatur- und ein Abbildungsverzeichnis (283–293, 295f); ein Personen-, Orts- oder Sachregister sucht man vergeblich, was die Funktion als Nachschlagewerk leider einschränkt.

Der Band ist schön, wenn auch konventionell gestaltet und präsentiert sich in hochwertiger Ausstattung mit zahlreichen, überwiegend farbigen Abbildungen und festem Einband. Die Leser erwartet eine kundige Einführung und ein breiter Überblick über die Themen der Ausstellung sowie eine kompetente Zusammenstellung erläuternder Exponate. Da die Modelle, Inszenierungen und multimedialen Elemente der Ausstellung fehlen, entsteht bei den Exponaten jedoch der Eindruck einer etwas »papierlastigen«, überwiegend auf »Flachware« vertrauenden Auswahl, die möglicherweise auch der im universitären Umfeld entstandenen Konzeption geschuldet ist.

Es ist anzunehmen, dass der Band aufgrund seiner landesgeschichtlichen Ausrichtung als Überblickswerk insbesondere für die Landes- und Regionalgeschichte von Rheinland-Pfalz einen bleibenden Wert behalten wird. Das eingangs erwähnte Bestreben der Herausgeber, den öffentlichen Blick auf die Bedeutung des Ritteradels und die frühe Reformation in den Regionen des heutigen Bundeslandes Rheinland-Pfalz zu lenken, darf jedenfalls als eingelöst gelten. Der einzige grundsätzliche Einwand gegen diesen Katalog besteht – wie bei vielen ähnlichen Publikationen – in der Frage nach der Zielgruppe. Es bleibt letztlich unklar, an wen er sich richtet: Dem durchschnittlichen Besucher dürfte er zu umfangreich, zu speziell und zu teuer sein, den Fachleu-

ten stehen wiederum Informationsquellen mit größerer wissenschaftlicher Tiefe und ausführlichen Anmerkungsapparaten zur Verfügung. So bleiben Kataloge dieser Art repräsentative, aber tendenziell selbstbezogene Dokumentationen, deren Erwerb hauptsächlich für wissenschaftliche Bibliotheken von Interesse sein dürfte.

Eisenach

Jochen Birkenmeier

SCHÄTZE DER LUTHERBIBLIOTHEK AUF DER WARTBURG. Studien zu Drucken und Handschriften, hg. v. Ulman Weiß u. Ulrich Bubenheimer, Regensburg: Verlag Schnell & Steiner, 2016. 147 S., Ill.

Unter den vielfältigen Publikationen im zeitlichen Umfeld des Reformationsjubiläums 2017 verdient die vorliegende deshalb Aufmerksamkeit, weil sie einen bis dato weitgehend unbeachteten Quellenbestand, der Licht auf die Pflege des Gedenkens an Martin Luther in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wirft, erstmals grundhaft vorstellt. Es handelt sich um die sogenannte Lutherbibliothek auf der Wartburg, mithin eine Büchersammlung an einem der Zentralorte der Luther-Memoria. Im Anschluss an ein Geleitwort von Grit Jacobs (6–9) gliedert sich das Buch in zwei Teile: Ulman Weiß behandelt allgemein »Die ›Luther-Bibliothek‹ auf der Wartburg« (10–97), und Ulrich Bubenheimer stellt im Speziellen »Die Lutherbibel des Hallenser Schultheiß Wolfgang Wesemer« vor (98–146).

Wie Jacobs ausführte, wurde die Lutherbibliothek in den zurückliegenden Jahren nicht nur tiefgreifend erforscht – das Buch präsentiert nun die Ergebnisse –, sondern es wurde in Kooperation mit der Thüringer Universitäts- und Landesbibliothek Jena ihr bedeutendster Anteil, über 800 Flugschriften der Lutherzeit, für die Nutzung im In-